



So 18.10.26
Villa Elisabeth 17 Uhr

Britten ›Phantasy Quartet‹ **Smyth** Streichtrio **Grime** Oboenquartett
Kammermusikensemble des DSO
Heddi Feilhauer Lesung

So 18.10.26

Villa Elisabeth 17 Uhr

Thomas Hecker Oboe

Eva-Christina Schönweiß Violine

Verena Wehling Viola

Claudia Benker-Schreiber Violoncello

Heddi Feilhauer Lesung

IMPRESSUM

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin Wilhelm Hallen / Kopenhagener Str. 72A / 13407 Berlin

T 030 20 29 87 530 / F 030 20 29 87 539 / → dso-berlin.de / → info@dso-berlin.de

Redaktion Amelie Lakmes / **Artdirektion** Henriette Kupke, 3pc / **Satz** Susanne Nöllgen

DSO-Muster Hannah Göppel / **Fotos** George Grantham Bain Collection (Titel),

Lea Hopp (DSO-Mitglieder), privat (Feilhauer)

© Deutsches Symphonie-Orchester Berlin 2026

Das DSO ist ein Ensemble der Rundfunk Orchester und Chöre gGmbH Berlin.

Benjamin Britten 1913–1976

»Phantasy Quartet« für Oboe und Streichtrio f-Moll op. 2 (1932)

Andante alla marcia – Allegro giusto – Andante – Con fuoco – Tempo primo

Ethel Smyth 1858–1944

Streichtrio D-Dur op. 6 (1887)

I. Allegro

II. Allegretto grazioso

III. Adagio (non troppo)

IV. Allegro molto

Helen Grime *1981

Oboenquartett C-Dur (2011)

Konzert ohne Pause – Dauer: ca. 70 min

Thomas Hecker



ist seit 2009 Solo-Oboist des DSO. Zuvor spielte er im Gürzenich-Orchester Köln und dem Gewandhausorchester Leipzig. Als Solist trat er mit Klangkörpern wie dem Beethoven Orchester Bonn und bei namhaften Festivals wie dem Schleswig-Holstein Musik Festival, der Musikwoche Hitzacker und den Ludwigsburger Schlossfestspielen auf. Thomas Hecker studierte bei Klaus Becker an der Hochschule für Musik und Theater Hannover. Er ist u.a. Preisträger des Deutschen Musikwettbewerbs 2008 und des Internationalen Instrumentalwettbewerbs Markneukirchen 2010. Seine Debüt-CD erschien 2015 bei Genuin classics.

Eva-Christina Schönweiß



ist Stimmführerin der Zweiten Violinen im DSO, dessen Mitglied sie seit 1997 ist. Dazu hat sie eine Honorarprofessur an der Hochschule Hanns Eisler Berlin inne. Die prägenden Stationen ihrer Ausbildung waren in Wien bei Gerhart Hetzel sowie in den USA bei Dorothy DeLay. Kurse bei Max Rostal, Igor Ozim und Walter Forchert ergänzten diese. Sie ist eine leidenschaftliche und vielseitige Kammermusikerin in Formationen vom Duo bis zum Nonett, aber seit vielen Jahren auch fest als Primaria des Niccolo Quartetts und im Duo mit Harfe engagiert. Die Orchesterakademie und das Kammermusikprojekt »DSO-Schulmusiken«, deren Mitbegründerin sie ist, liegen ihr besonders am Herzen.

Verena Wehling



ist seit 2001 Mitglied des DSO als Vorspielerin der Bratschengruppe. Sie studierte zunächst Violine und Viola. Nach dem Hochschulabschluss verlegte sie ihren Schwerpunkt und absolvierte zusätzlich an der Berliner Universität der Künste bei Wilfried Strehle ein Konzertexamen im Fach Viola. 1997 war sie Preisträgerin des Internationalen Lionel-Tertis-Wettbewerbs. Nach ihrer Zeit als Stipendiatin der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker arbeitete sie als Solo-Bratschistin des Mahler Chamber Orchestra. Verena Wehling ist eine passionierte Viola-d'amore-Spielerin und Kammermusikerin.

Claudia Benker-Schreiber



ist seit 1998 Mitglied in der Cellogruppe des DSO. Sie absolvierte ihre Ausbildung an der Berliner Hanns-Eisler-Hochschule sowie an der Universität der Künste Berlin und war Stipendiatin der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker. Als Kammermusikerin wirkte sie bei den Berliner Festwochen mit, wo sie u.a. mit Kolja Blacher, Natalia Gutman, Diemut Poppen und Renaud Capuçon auftrat. Seit 2003 ist sie Mitglied im Lucerne Festival Orchestra.

Heddi Feilhauer



ist seit über zehn Jahren als freie Übersetzerin und Herausgeberin tätig. Sie hat Anglistik und Germanistik studiert, unterrichtete am Berlin-Kolleg und als Lehrbeauftragte am John-F.-Kennedy-Institut der Freien Universität und beim Berliner Senat. Sie verfasste Artikel zum Thema Sexismus in der Schule und arbeitete mit an mehreren Katalogen des Internationalen Literaturfestivals, wo sie auch Lesungen organisierte und zweisprachig moderierte. Ihre Übersetzungen umfassen sowohl englische Literatur aus Südafrika als auch Gedichte von Audre Lorde und zeitgenössische Texte für Symposien der Berliner Literarischen Aktion, deren Mitglied sie ist. Bei Ebersbach und Simon erschienen von ihr unter anderem Werke von Vita Sackville-West, Edith Wharton und Wallace Thurman sowie die Autobiografie von Ethel Smyth.



Ethel Smyth war Komponistin, Frauenrechtlerin, Schriftstellerin, in allem unbeirrte Kämpferin. Ihr Musikstudium trotzte sie den Eltern durch Hungerstreik ab, für die Rechte der Frauen ließ sie sich verhaften, lesbische Liebe lebte sie u.a. mit Elisabeth, der Frau ihres Lehrers Heinrich von Herzogenberg, bei dem sie in Leipzig privat studierte. Dort schrieb sie ihr Streichtrio Opus 6; darin folgte sie klassischen Modellen, deutete sie auf ihre Weise und löste sie im Finale nahezu auf. In die vier Sätze flocht sie Anspielungen auf bekannte Melodien ein und holte so Populäres in die hohe Kunst. Die Prägnanz ihrer musikalischen Charaktere lässt die dramatischen Talente ahnen, mit denen sie später ihre Opern gestaltete. Das Trio widmete sie dem Gedenken an Rhoda Garrett, Innenarchitektin und Kämpferin für Frauenrechte wie sie.

Benjamin Britten komponierte sein Oboenquartett 1932 für einen Wettbewerb; er sollte sich damit auf die altenglische Gattung der Fantasien beziehen: streng gefügten, variantenreichen Betrachtungen über eine Grundidee. Britten gab seiner ›Phantasy‹ eine Bogenform. Aus suchenden Tönen erhebt sich ein Marsch, über den die Oboe eine lyrische Melodie legt. Am Ende löst sich die Marschreprise wieder in Einzeltöne auf. Dazwischen liegen lebhaft drängende Passagen und ein kontemplativ ruhiger Abschnitt, der den Streichern vorbehalten bleibt. Britten, dessen Todestag sich am 4. Dezember zum 50. Mal jährt, schrieb das Quartett mit 18 Jahren. Damals suchte und fand er seine Orientierung in Fragen der Kunst, der Liebe und der persönlichen Ethik.

Anders als die meisten Werke von Helen Grime ist das Oboenquartett von 2011 nicht durch einen äußeren Impuls angeregt, sondern durch das Instrument, das sie selbst virtuos spielt. Aus dessen Anfangstönen, die sich zum großen Melodiebogen weiten, gehen wie flirrende Echos die Streicherparts hervor. Sie verhalten sich wie Klangschatten, wie Gegenstimmen, Auffächerungen oder Kommentare zur Protagonistin. Die sogenannte Kadenz, eigentlich die virtuose Domäne des Solisten, verwandelt sie durch Streichereinwürfe zum Dialog. Hatte sich bis dahin die Dynamik des Stücks gesteigert, so werden danach Tempo und Ereignisdichte zurückgenommen zu einer Art von Polyphonie, die Brittens Auseinandersetzung mit den alten britischen Traditionen weiterzuführen scheint.